

Anhang 1: Dietrich Bonhoeffers Predigt zu Matthäus 16,13-18 („Petruskirche“)¹

- 5 Wenn es nach uns ginge, so umgingen wir wohl immer wieder gern die Entscheidungen, in die wir gestellt sind, wenn es nach uns ginge, so wollten wir uns lieber nicht in diesen Kampf um die Kirche mit hineinreißen lassen, wenn es nach uns ginge, so wollten wir lieber nicht immer wieder auf unserer Sache bestehen müssen, so vermieden wir gern die furchtbare Gefahr des Stolzwerdens gegen den anderen, wenn
- 10 es nach uns ginge, so zögen wir uns heute lieber als morgen zu den Stillen im Lande zurück und überließen den anderen den Streit und den Stolz. Aber es geht eben - Gott sei Dank - nicht nach uns. Es geht mit Gott genau gegen uns. Wir sind vor die Entscheidung gefordert, wir können nicht ausweichen, wir müssen uns, wo wir auch stehen, die
- 15 Verdächtigung gefallen lassen, rechthaberisch zu sein, aus Hochmut gegen die anderen zu reden und zu handeln, es wird uns nichts abgenommen - es heißt Entscheidung, es heißt Scheidung der Geister. Wir werden uns aus diesem Grunde ehrlicherwise auch die Bedeutung des heutigen Tages nicht verheimlichen.
- 20 Mitten durch das Dröhnen und Ächzen eines bis in die Tiefen erschütterten Kirchengewölbes, mitten durch das Abbröckeln und Zusammenstürzen hier und dort, hören wir die Verheißung von der ewigen Kirche, die die Pforten der Hölle nicht überwältigen können, von der Felsenkirche, die Christus gebaut hat und an der Er durch alle
- 25 Zeiten hindurch weiter baut. Wo ist diese Kirche? Wo finden wir sie? Wo hören wir ihre Stimme? Kommt, ihr, die ihr mit Ernst so fragt, ihr Vereinsamten, allein Gelassenen, die ihr die Kirche verloren habt, wir wollen wieder zurück zur Heiligen Schrift, wir wollen zusammen die ewige Kirche suchen gehen. Wer Ohren hat zu hören, der höre.
- 30 In die Einsamkeit ist Christus mit seinen Jüngern gegangen, hart ans heidnische Gebiet, hier ist er mit ihnen allein, und hier ist der Ort, an dem er zum ersten Mal als sein Vermächtnis seine ewige Kirche verheißt. Nicht mitten im Volk, nicht auf dem sichtbaren Höhepunkt seines Wirkens, sondern draußen, abseits, fern von den rechtgläubigen
- 35 Schriftgelehrten, von den Pharisäern und von den Massen, die ihm am Palmsonntag das „Hosianna“ und am Karfreitag das „Kreuzige“ zurufen, redet Er zu seinen Jüngern von dem Geheimnis und von der Zukunft seiner Kirche. Er hat offenbar gemeint, daß diese Kirche nicht in erster Linie auf den Schriftgelehrten, auf den Priestern oder den Massen
- 40 aufgebaut werden könnte, sondern daß jene kleine Schar der Jünger,

¹ Bonhoeffer, Dietrich: Berlin 1932-1933 (DBW Band 12). Hrsg. Carsten Nicolaisen und Ernst-Albert Scharffenorth. Gütersloh 1997, S. 465-470.

die ihm nachfolgten, dazu berufen sei. Er hat offenbar auch Jerusalem, die Stadt des Tempels und den Mittelpunkt des Volkslebens nicht für den rechten Ort dafür gehalten, sondern er geht in die Stille, wo er auf äußere, sichtbare Wirksamkeit seiner Verkündigung nicht hoffen konnte.

45 Er hat schließlich auch den Zeitpunkt irgendeines großen Jubeltages nicht für den angemessenen gehalten, um von seiner Kirche zu reden, sondern er verheißt diese Kirche angesichts des Todes, unmittelbar vor der ersten Leidensverkündigung. Also Kirche der kleinen Schar, Kirche da draußen in der Stille, Kirche angesichts des Todes - so etwas muß

50 hier gemeint sein.

Jesus selbst stellt die entscheidende Frage, auf die die Jünger längst gewartet hatten: „Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?“ Antwort: „Etliche sagen, Du seiest Johannes, der Täufer, etliche sagen, Du seiest Elia, etliche Du seiest Jeremia oder der Propheten einer.“

55 Ansichten, nichts als Ansichten. Man könnte diese Aufzählung von Ansichten ja beliebig erweitern ... Etliche sagen, Du seiest ein großer Mensch, etliche sagen, Du seiest ein Idealist, etliche sagen, du seiest ein religiöser Genius, etliche sagen, Du seiest ein Heros, ein Held, ein Führer zu aller Größe. - Ansichten, mehr oder weniger ernsthafte

60 Ansichten - aber auf Ansichten will Christus seine Kirche nicht bauen. Darum fragt er nun in unmittelbarer Anrede: „Und wer sagt denn ihr, dass ich sei?“ In diesem unausweichlichen Gegenüber mit Christus gibt es kein „Vielleicht“, kein „etliche sagen“, keine Ansichten mehr, sondern nur Schweigen oder die eine Antwort, die jetzt Petrus gibt: „Du bist

65 Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“ Hier wird mitten in dem Wirbel menschlicher Meinungen und Ansichten etwas ganz Neues sichtbar. Hier ist Gottes Name genannt, hier ist das Ewige ausgesprochen, hier das Geheimnis erkannt. Hier ist nicht mehr menschliche Ansicht, sondern genau das Gegenteil hiervon. Hier ist göttliche Offenbarung und

70 Bekenntnis des Glaubens. „Selig bist du, Simon, Jona's Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ „Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.“

Was unterscheidet Petrus von den anderen? Ist er eine so heldische

75 Natur, daß er die anderen so hoch überragt? Er ist es nicht. Ist er von so unerhörter Charakterstärke? Er ist es nicht. Ist er von so unerschütterlicher Treue? Er ist es nicht. Petrus ist nichts, gar nichts als ein bekennender Mensch, ein Mensch, dem Christus in den Weg getreten ist und der Christus erkannt hat, und der ihn nun im Glauben

80 bekennt, und dieser bekennende Petrus wird der Fels genannt, auf den Christus seine Kirche bauen will.

Petruskirche - das heißt Felsenkirche, Kirche des Christusbekenntnisses. Petruskirche - das heißt nicht Kirche der Ansichten und Meinungen, sondern Kirche der Offenbarung, nicht Kirche, in der von dem geredet

85 wird, was „die Leute sagen“, sondern Kirche, in der das Bekenntnis des
Petrus immer neu gesagt und ausgerichtet wird, Kirche, die gar nichts
anderes tut, als immer und allein das Bekenntnis singend, betend,
verkündigend, handelnd auszurichten, Kirche, die nur so lange Fels
90 Haus wird, das der Wind dahinbläst, wenn sie hiervon aus irgendeinem
verwegenen Grund meint abgehen oder auch nur einen Augenblick
absehen zu dürfen. Aber Petruskirche - das ist nicht nur etwas, das man
so mit ungetrübtem Stolz sagen könnte. - Petrus, der bekennende,
glaubende Jünger, Petrus hat in jener Nacht den Herrn verleugnet, in
95 der Judas ihn verriet, er hat in jener Nacht am Feuer gestanden und
sich geschämt, als Christus vor dem Hohenpriester stand, er ist der
Kleingläubige, Furchtsame, der im Meer versinkt, Petrus ist der Jünger,
dem Jesus gedroht hat: „Weiche von mir, Satan,“ er ist der, der auch
später immer wieder schwach wurde, immer wieder verleugnete und fiel,
100 ein schwacher, wankelmütiger, dem Augenblick unterworfenener Mensch.
Petruskirche, das ist die Kirche, die diese seine Schwäche teilt, die
Kirche, die selbst immer wieder verleugnet und fällt, die untreue,
kleingläubige, furchtsame Kirche, die immer wieder weg von ihrem
Auftrag auf die Welt und ihre Meinung sieht, Petruskirche, das ist die
105 Kirche aller derer, die sich ihres Herren schämen, wo sie für ihn gerade
stehen sollten ...

Aber Petrus ist nun auch der, von dem es heißt: er ging hinaus und
weinte bitterlich. Von Judas, der den Herrn auch verleugnete, heißt es:
er ging dahin und brachte sich um. Das ist der Unterschied. Petrus ging
110 hinaus und weinte bitterlich. Petruskirche ist die Kirche, die nicht nur
bekennen, nicht nur verleugnen kann, sie ist die Kirche, die noch
weinen kann. An Wasserflüssen Babylons saßen wir und weinten, wenn
wir an Zion gedachten. Das ist die Kirche; denn was heißt denn dies
Weinen anderes, als den Weg zurück gefunden zu haben, als auf der
115 Heimkehr sein, als der verlorene Sohn sein, der vor seinem Vater
weinend in die Knie fällt. Petruskirche ist die Kirche mit der göttlichen
Traurigkeit, die in die Freude führt.

Wahrhaftig schwankender Boden, nicht wahr? Aber doch Felsboden,
denn dieser Petrus, dieses schwankende Rohr, ist von Gott berufen, von
120 Gott gefangen, von Gott gehalten. „Du bist Petrus.“, ... wir alle sind
Petrus, nicht der Papst, wie die Katholiken haben wollen, nicht dieser
oder jener, sondern wir alle, die wir vom Bekenntnis an Christus einfach
leben als die Furchtsamen, Treulosen, Kleingläubigen und doch von Gott
Gehaltenen.

125 Aber nicht wir sollen bauen, sondern Er will bauen. Kein Mensch baut
die Kirche, sondern Christus allein. Wer die Kirche bauen will, ist gewiß
schon am Werk der Zerstörung. Denn er wird einen Götzentempel
bauen, ohne es zu wollen und zu wissen. Wir sollen bekennen - Er baut.

130 Wir sollen verkündigen - Er baut. Wir sollen zu ihm beten - Er baut. Wir
kennen seinen Plan nicht. Wir sehen nicht, ob er baut oder einreißt. Es
mag sein, daß die Zeiten, die nach menschlichem Ermessen Zeiten des
Einsturzes sind, für ihn die großen Zeiten des Bauens sind, mag sein,
dass die menschlich gesehen großen Zeiten der Kirche Zeiten des
Einreißens sind. Es ist ein großer Trost, den Christus seiner Kirche gibt:
135 Du bekenne, verkündige, zeuge von mir, Ich allein aber will bauen, wo
es mir gefällt. Fahr mir nicht ins Regiment. Kirche, tu du das Deine
recht, dann hast du genug getan. Aber tu es auch recht. Sieh nicht nach
Meinungen und Ansichten, frage nicht nach Urteilen. Rechne nicht
immer wieder, sieh dich nicht nach anderem Halt um. Nicht nur Kirche
140 bleibe Kirche, sondern du Kirche bekenne, bekenne, bekenne ... Christus
allein ist dein Herr, von seiner Gnade allein lebst du, wie du bist.
Christus baut.

Und die Pforten der Hölle sollen dich nicht überwältigen. Der Tod ist der
große Erbe alles Bestehenden. Er findet hier sein Ende. Hart am
145 Abgrund des Todestales ist die Kirche gegründet, die Kirche, die sich zu
Christus als ihrem Leben bekennt. Sie hat das ewige Leben gerade, wo
der Tod nach ihr greift, und er greift nach ihr, gerade weil sie das ewige
Leben hat. Die bekennende Kirche ist die ewige Kirche, denn Christus
schützt sie. Ihre Ewigkeit ist nicht sichtbar in dieser Welt. Sie ist
150 unangefochten durch die Welt, die Wellen gehen hoch über sie und
manchmal scheint sie ganz verdeckt und verloren. Aber der Sieg gehört
ihr, weil Christus, ihr Herr, bei ihr ist und die Welt des Todes
überwunden hat. Fragt nicht danach, ob ihr den Sieg seht, glaubt an
den Sieg, dann gehört er euch.

155 Mit riesigen Buchstaben ist unser Text in die Kuppel der großen
Peterskirche, der Papstkirche, in Rom hineingeschrieben. Stolz weist
diese Kirche auf ihre Ewigkeit, ihren sichtbaren Sieg über die Welt über
die Jahrhunderte hinweg. Solche Herrlichkeit, die auch unser Herr nicht
begehrt und getragen hat, ist uns versagt. Aber eine Herrlichkeit, die
160 über alle Maßen größer ist als diese Herrlichkeit in der Welt, ist uns
gewiß. Ob der Haufe groß und klein, ob niedrig oder hoch, ob schwach
oder stark ist, wenn er Christus bekennt, so bleibt ihm der Sieg in
Ewigkeit. Fürchte dich nicht du kleine Herde, denn es ist meines Vaters
Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Wo zwei oder drei versammelt
165 sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Gottes Stadt
steht fest gegründet. Amen.